

Zur Grossbankeninitiative für die Opfer des Holocausts

Unsere inländischen Medien haben es geschafft, nach den Politikern, dem breiten Publikum, nun auch noch die Spitzen der Grossbanken und der Wirtschaft zu verwirren. Warum sage ich inländische Medien? Aus dem Grunde, weil in den ausländischen und insbesondere amerikanischen Medien über diese Geschichten kaum etwas zu lesen oder zu hören ist. In New York beschäftigt man sich viel eher mit der Hausse an der Börse oder mit Martina Hingis. Dass die Schweizer Grossbanken so handeln ist unverzeihlich, aber irgendwie verständlich, denn sie fühlen sich infolge ihrer grossen Auslandengagements erpressbar. Dabei wäre ja eigentlich eher Amerika erpressbar, finanzieren doch die ausländischen Zentralbanken, darunter auch die Schweizerische Nationalbank, seit Jahren die amerikanischen Haushaltdefizite. 1996 war es sogar mehr als das offizielle Defizit.

Was man aber hierzulande nicht begreift, ist, dass es im Grunde um etwas ganz anderes geht. Es handelt sich nämlich um den perfidesten Angriff auf das schweizerische Bankgeheimnis, nicht mehr und nicht weniger. Der Holocaust liefert dazu die Emotionen. Für wen wurde denn eigentlich das Bankengeheimnis in der heutigen Form verfasst? Nächstens wird man uns noch die Schuld für den Zweiten Weltkrieg in die Schuhe schieben. Wie ernst es den Amerikanern mit ihrer Attacke auf das Bankgeheimnis ist, geht schon allein aus der Tatsache hervor, dass niemand anders mit der Leitung dieser paritätischen Untersuchungskommission betraut wurde als Paul Volcker, ein Mann, der den Kreisen, die Amerika wirklich beherrschen, äusserst nahe steht. Da ist d'Amato nichts dagegen. Er sorgt lediglich für die Geräusche.

Die gute Schweiz ist heute Opfer einer Orientierungslosigkeit und Selbstzerstörung geworden, die ihresgleichen sucht. Während die Generation des Zweiten Weltkrieges noch einen klaren Kopf hatte, gepaart mit einer vaterländischen Gesinnung, haben wir es heute offensichtlich mit einer Generation von Schweizern zu tun, der 40 Jahre Hochkonjunktur nicht gut getan hat. Die Nationalbank braucht sich deshalb über die Höhe des Schweizer Frankens bald keine Gedanken mehr zu machen. Ein Land, das sich selbst zerstört, hat keine grosse Zukunft. Es ist wirklich sehr schade um die schöne Schweiz.

Ferdinand Lips, Zürich